

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Unseres Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 21. October.

Weizen, neuer hies. 1. Qn. 16 30	Hafer, alter 12
„ 2. „ 15 60	„ neuer 1. Qn. 11
Landroggen neuer 1. „ 12 20	„ 2. „ 10
„ 2. „ 11 40	Winkel (Hühner) a 100 Kilo 21 20
Gerste (Winter) 11 50	„ „ 22 70
„ (Sommer) 11 40	„ „ 6
Buchweizen a 100 Kilo —	„ a 500 „ 38
	„ „ 20
	Stroh 20
Preise unverändert.	
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 51	
Rübsen per 100 Kilo, festweise 52 50	
Geräuchertes Del per 100 Kilo 3 Mark höher als Rübsen.	
Preßkuchen per 1000 „ 114	
Äpfel a 50 Kilo 4 60	
Rübsen und Rüben unverändert.	

Deutschland.

PO. Berlin, 19. Oct. Die gestrigen Landtagswahlen im Königreich Sachsen — es gibt dort eine sechsjährige Legislatur — und eine zweijährige Budgetperiode, und alle zwei Jahre scheiden ein Drittel der Mitglieder der zweiten Kammer aus — haben nicht die geringste Veränderung in der Zusammensetzung der Abgeordnetenkammer herbeigeführt. Von den fünf socialdemokratischen Mitgliedern der Kammer (Weber, Geyer, Kaden, v. Bollmar und Stolle) stand nur Weber im Leipziger Landkreis zur Wiederwahl, und derselbe hat sein Mandat mit großer Mehrheit behauptet. Dagegen ist der von den Socialdemokraten in 17 anderen Wahlbezirken unternommene Ansturm von den vereinigten Cartellparteien, die sich in Sachsen schlechthin „Ordnungspartei“ nennen und auch einen Theil der früheren Deutschfreisinnigen umfassen, abgeschlagen worden, wobei allerdings nicht verhindert werden konnte, daß die Socialdemokraten in manchen Bezirken ganz erhebliche Minderheiten erzielten. Die Deutschfreisinnigen Richter'scher Observanz, die nur in zwei Wahlbezirken candidirten, haben keine Erfolge errungen. Das Gros der ehemaligen sächsischen Fortschrittspartei hat sich überhaupt bei den letzten Landtagswahlen für das Septennat erklärt und hält es seitdem mit dem Cartell.

Sächsenluft

von Gary Groß.

(Fortsetzung.)

Da die Thäler des Büdner Landes schon sehr hoch liegen, Pontresina selber an 5000 Fuß über dem Meere liegt, so macht sich das Ersteigen der Bergriesen verhältnismäßig leicht gegen andere Alpengegenden. Die Gesellschaft mußte am frühen Morgen aufbrechen und zog fröhlichen Herzens und leichtem Sinnes hinaus, wie eine solche Bergfahrt erfordert, aber auch vielleicht Niemand fühlte sich befähigt, als Raimonda, die einen ganzen vollen Tag der schönsten Freiheit vor sich sah und zum erstenmale eine namhafte Höhe ersteigen sollte. Ihr war, als gehe eine neue Welt für sie auf, in dem Maße, als sie hoch über den betretenen Wegen der Waldhänge dahin gelangte, wo der Baumwuchs aufhört und sie bei jeder Umschau neue seltsame Bergspitzen, Zaden und Hörner über den ihr schon bekannten sich erheben sah. Zimmer herrlicher erschloß sich die großartige Welt des Hochgebirgs, und ein Gefühl zog in Raimonda's Brust, das selten noch darin gewohnt; es war eine unendliche Sehnsucht nach dem Großen, Erhabenen und Ewigen, dem man näher zu kommen schien und vor dem alle kleinliche Hoffnungen, Wünsche und Verlangen zurücktraten, wie das ferne Thal, das allmählich in düstiger Bläue verschwand.

Alfred, der mit Miß Blooms Bräutigam die Führerschaft des kleinen Zuges theilte, bemerkte, wie ernst Raimonda wurde, aber er verstand auch, daß dieser Ernst dem tiefen Entzücken entsprang, das die große Bergwelt erregte, die sie glänzenden Auges betrachtete. Er wußte, daß die Weihe des Hochgebirgs ihr Gemüth berührte, und ohne viel zu sprechen, hielt er sich in ihrer Nähe. Es war dem schwärmerischen Jüngling ein süßes Bewußtsein, Raimonda auch ohne Worte zu verstehen und ihr Entzücken zu theilen.

Raimonda mochte ebenso fühlen; sie nickte ihm vertraulich zu, als sich ihre Blicke begegneten, und suchte nicht die Bewegung zu verbergen, die sich ihrer Seele bemächtigte.

„Ich hätte nie geahnt, daß man sich hier oben Gott so nahe fühlt,“ sagte sie nur ihm verständlich. „Die Seele wird frei, kein Wunsch regt sich mehr in ihr.“

„Ein einziger ausgenommen,“ antwortete er ebenso bedeutungsvoll. Aber Raimonda fragte nicht, sie schien sein Wort überhört zu haben.

Wiederholt hatte die Gesellschaft gerastet, Alpenrosen gepflückt, sich mit stärkendem Trunk aus den Felsklaffen erquickt und war endlich nach mehrstündigem, nicht beschwerlichen Steigen an dem steilern Theil des Weges angelangt.

Nordb. Allg. Btg. und Nat.-Btg. sind von dem sächsischen Wahleresultat natürlich sehr befriedigt. Da die zwei „wachsen“ Fortschrittler keine Erfolge errungen und die Socialdemokraten keine neuen Mandate gewonnen, sondern nur das von ihrem Besitze in Frage kommende Bebel'sche Mandat behauptet haben, erklärt es die Nordb. für „eitel Gerede“, wenn aus den partiellen Erfolgen des Deutschfreisinn in Merseburg-Duerfurt und Sagan-Sprottau auf eine bei den Wählern eingetretene Wendung zu Gunsten der demokratischen Opposition geschlossen werde. Und die Nat.-Btg. glaubt, daß angesichts des Cartellsieges in Sachsen der Triumph über den Sieg in Sagan-Sprottau wohl etwas weniger laut zu Tage treten werde. Die Nordb. benutzt zugleich diesen Anlaß, das unverbrüchliche Festhalten am Cartell zu empfehlen.

An und für sich vermögen wir den sächsischen Landtags-ergänzungswahlen eine große Bedeutung nicht beizulegen. Die politischen und socialen Verhältnisse sind dort so eigenartige, daß sie mit denen im übrigen Deutschland gar nicht zu vergleichen sind. In Sachsen gibt es eigentlich nur zwei Parteien: die Socialdemokratie und die vereinigte Ordnungspartei. In der letzteren vereinigen sich Conservative, Nationalliberale und Fortschrittler, doch wird es bei den Debatten in der sächsischen Kammer immer schwer halten, z. B. einen Conservativen von einem Nationalliberalen oder umgekehrt zu unterscheiden. Bezeichnend ist es gewiß, daß in Sachsen alle anderen Parteien zusammenstehen müssen, um die Socialdemokraten niederzuhalten, und daß trotz des größten Wahleresultats, wie er von den Cartellbrüdern bei den letzten Reichstagswahlen und jetzt auch bei den Landtagswahlen wieder erzielt worden ist, die Wählerzeifer der Socialdemokraten doch beständig steigt, und auch jetzt bei den Landtagswahlen wieder erheblich gestiegen ist.

□ Berlin, 19. Oct. Gestern hat hier der freiconservative Abg. Ministerialrath v. Jellitz in einem Bürgerverein einen Vortrag über die Steuerpolitik im Reich und in Preußen gehalten, welcher bei der Stellung des Redners und bei der jetzigen Cartellmehrheit, die ja in Steuerfragen alles durchsetzen kann, einige Beachtung verdient. Auf den geschichtlichen Theil des Vortrages braucht man kaum des Weiteren einzugehen. Das ewige Anwachsen der Steuern erklärte Redner mit der oft benutzten Phrase von der „fort-

schreitenden culturellen Entwicklung“, besser aber hätte er gethan, wenn er die Frage beantwortet hätte: wie denn dieses dauernde Anwachsen von Staatssteuern und Staatsschulden schließlich für die europäischen Culturstaaten enden soll. Amerika trägt seine alten Schulden von Jahr zu Jahr mehr ab, die europäischen Staaten aber machen alljährlich viele Millionen neuer Schulden. Angesichts dieser Thatfache liegt doch die Frage nach dem Ende dieses Systems auf jeder Lippe, welche sich mit dem mageren Trost begnügt, daß die Katastrophe nicht uns, sondern erst die kommenden Generationen treffen wird. Herr v. Jellitz sprach sodann die Hoffnung auf eine reichere Dotation der protestantischen Kirche aus. In der That, diese Dotation dürfte der Balsam sein, womit man die Wunde der Orthodoxen bedecken will, die man ihnen durch strikte Ablehnung ihrer Selbstständigkeitsforderungen schlägt. In Bezug auf das Reich befürwortete Redner sodann die weitere Ausdehnung des Systems der indirecten Steuern, deren „Elasticität“ er pries, aber in echt freiconservativer Weise drückte sich v. Jellitz dann um die Frage der Getreidezollerhöhung vollständig herum. In Bezug auf Preußen entwickelte der Ministerialrath das zur Genüge bekannte freiconservative Programm: Größere Heranziehung größerer Vermögen, Selbsteinschätzung, Ueberweisung der Grundsteuer an die Gemeinden und Uebernahme der gemeindlichen Schullasten auf den Staat. Daß die Entlastung der Gemeinden zur Nothwendigkeit geworden, bestritt Niemand, aber der Auffassung muß entgegengetreten werden, daß Schullasten eigentlich Staatslasten sind. Sie sind das weder historisch, noch auch rechtlich, und wir fürchten, daß Culturskämpfer bloß zu dem Zwecke für die Uebernahme der Volksschulungskosten durch den Staat sind, um der Gemeinde jedes Mitsprechen bei der Schule zu entziehen. Geht es den Freunden der Gemeinde ohne jegliche Tendenz bloß um deren Entlastung, nun so können den Gemeinden so viel Staatsgelder zugewiesen werden, daß sie die Schullasten ohne Ueberbürdung bestreiten können. In gleicher Weise könnte auch vielfach durch Verstaatlichung höherer Gemeindeunterrichtsanstalten viel erleichtert werden. Der interessanteste Theil des Vortrages aber war der, welcher für das Reich und Preußen ziffermäßig die Zukunftsschuld aufstellte. Freiherr v. Jellitz berechnet, daß die Brauntweinsteuer 125 Millionen, die Zuckersteuer 30 Millionen, zusammen also

nach beiträgt, die tiefe Stille, die er bisweilen unterbricht, fühlbarer zu machen.

„Sie haben Recht!“ sagte der Baron. „Jeder Klang hebt das unheimliche Schweigen noch mehr hervor. Daher kommt es auch, daß niemand an unsere Nachtgall die Bitte um ein Lied gestellt hat, wie es drunten im Thal, wo der Schall zurückgeworfen wird, längst gesehen wäre. Darum ist auch meinem klangbedürftigen Sinn viel wohler in der bescheidenen Raumbegrenzung des Thaies.“

„Mir nicht!“ äußerte nun Raimonda, die aufmerksam gelauscht hatte. „Ich habe mich noch nie und nirgends so frei, so eigenthümlich froh und doch wieder so sehnüchlich bewegt gefühlt, wie auf dieser einsam ragenden Höhe. Mir scheint sogar, daß Töne und Wohlklang mich führen würden. Sie könnten das Freiheitsgefühl der Seele mindern, vielleicht Träume oder Wünsche wachrufen, die hier oben verstummen, wo nichts so fühlbar ist, als ein gewaltiger Zug nach oben, dem man näher zu stehen wähnt, wie im bunten Schmelz der Thäler.“

„Aehnlich ist auch mir zu Muth,“ sagte Miß Blooms, die schweigend an der Aufnahme des Panoramas arbeitete. „Einen eigenthümlichen Reiz hat bei Höhensteigungen der Gedanke für mich, daß ein kaum nennenswerther Raum uns noch mit dem Erdbörper zusammenhält. Man glaubt sich beinahe gelöst von ihm und die Luft regt sich, ihm zu entfliegen.“

Henry Field, ihr Bräutigam, sagte scherzend Miß Blooms Gewand, als fürchte er, sie von unsichtbaren Flügeln fortgetragen zu sehen.

„Und Sie, Graf Stahrberg, was denken Sie bei den himmelfürmenben Geläuten unserer Damen?“ fragte Baron Reinold den Jüngling, der zu oberst auf der Steinspyramide Posto gefaßt hatte und anhaltend hinaus in die Ferne zu blicken schien. „Theilen Sie meine Vorliebe für das Thal mit seinen Liebern und Klängen, oder erfassete Sie in der Stille hier oben gleichfalls die Gewalt des Jenseits?“

„Wenigstens befassen sich meine Gedanken auch mit etwas Ueberirdischem, und ich suche Seligkeit zu definiren, aber eine solche, die sich noch auf die Erde bannen läßt.“

Der Baron lächelte; er hatte bemerkt, daß Alfreds scheinbar auf die Ferne gerichteter Blick auf Raimonda's reinem Profil haften, welches umweit vor ihm, von goldenem Schimmer umflossen, sich über der düstigen Ferne abhob, in die das Mädchen über den Rand der Felsplatte träumerisch hinausblitzte.

Auch des Barons Auge haftete mit Wohlgefallen an dem schönen Bild.

„Sie hat in der That etwas Ueberirdisches, meine holde

155 Millionen Mehrertrag geben werden. Davon würde nun das Reich beanspruchen: 1. für Militär- und sonstige Ausgaben 25, dagegen 2. für die Invalidenversicherung 50, zusammen also 75 Millionen jährlich. Es verblieben somit für die Verteilung an die Bundesstaaten 80 Millionen, für Preußen speziell 50. Das preussische Deficit wird aber schon allein auf 35 Millionen berechnet; indessen weil der durch die Zuckersteuer veranlasste Ausfall von 10 Millionen künftig nicht mehr vorkommt, so hätten wir laut Beding nur mit einem Deficit von 25 Millionen in Preußen zu rechnen. Es blieben also von den gewaltigen Mehreinnahmen für Preußen nur 25 zu freier Verfügung, während der Finanzminister für seine Steuerreform 140 Millionen nothwendig hielt! Beding selbst muß zugeben, daß sich die Steuerreform mit diesen kleinen Mitteln nicht verwirklichen läßt und daher befürwortet er ein „bescheidenes Programm“: 1. Ueberweisung der halben Grundsteuer; 2. Uebernahme von ein Drittel der Schullasten; 3. Ertrag der Gewerbesteuer durch Aufschlag zur Einkommensteuer. Aber selbst diese theilweise Reform beansprucht 80—90 Millionen, während bloß 25 zur Verfügung stehen werden! Indessen der Redner weiß sich Rath: er erwartet, daß die Selbstkürzung volle 25 Prozent mehr Klassen- und Einkommensteuer ergeben wird, und damit wäre geholfen. Wir wollen uns hier über die Selbstkürzung nicht des Näheren äußern, aber so viel sei bemerkt: diese würde die Gewissenhaften hart treffen, Leute mit weitem Gewissen zu Mehrtragaben aber nicht heranziehen.

— Prinz Heinrich ist durch Allerhöchste Cabinetsordre in der Marine zum Corvette-Capitän, in der Armee zum Major befördert worden.

— Herr Hofprediger Stöcker berührte bei seinem vorgestrigen Vortrage im konservativen Bürgerverein Moabit über die Reform des Wahlrechts auch den Gegensatz zwischen „Katholicismus und Evangelismus“, wobei er, wie wir nachträglich aus einem Berichte der „Staatsbürgerzeit.“ ersehen, gegen die „Caplan'sche“ den Vorwurf erhob, daß sie gegenwärtig confessionelle Heterodoxie treibe. Herr Hofprediger hat augenscheinlich während seines Sommeraufenthaltes in den bairischen Voralpen nichts von der Jubiläumsschöpfung des Professors Kitzsch in Göttingen, nichts von der constituirenden Versammlung des „Evangelischen Bundes“ in Frankfurt, nichts von dem Thümmelproceß, von der Thümmelrede in Weimar und der sich daran knüpfenden Thümmelgeheiß, hat auch nicht die Berichte der verschiedenen Provinzial-Synodal-Versammlungen gelesen, andernfalls würde er seinen Vorwurf nach einer ganz anderen Seite hin haben richten müssen. Haben wir es doch noch in den letzten Tagen erlebt, daß sogar ein evangelischer Kirchengesangs-Tag nicht von Ausfällen gegen die katholische Kirche frei bleiben konnte. Soll die katholische Presse dies Alles nicht einmal erwähnen dürfen, sollen die Katholiken sich wie stumme Hunde Alles gefallen lassen, was gewissen Heppstaporen zu sagen beliebt? Möge Herr Stöcker doch gefälligst erst vor der eigenen Thür seiner Amtsbrüder stehen.

— Die Eröffnung des orientalischen Seminars ist auf den 27. d. M. festgesetzt worden. Mit derselben wird ein feierlicher Act verbunden sein, dem Cultusminister v. Gohler, die zuständigen Behörden, Ehrengäste, das Lehrercollegium u. c. beizubehalten werden.

— Ueber die Art, wie Zeitungsreporter fortgesetzt Dr. Madenzie in London über die Krankheit des Kronprinzen interpelliren, theilt die „Frei. Ztg.“ folgende authentische Aeußerung des Prof. Dr. Virchow mit: „Es würde gewiß sehr gut sein, wenn recht energisch in der Presse dagegen Einspruch gethan würde, daß die Reporter jedes Wort des Bedenkens, daß sie aus dem unglücklichen Madenzie herauspressen, zu mehreren Zeilen Text verarbeiten. Die Sache ist sehr einfach. Bis jetzt ist keine Thatsache bekannt geworden, welche zu einer schlechten Prognose aufforderte oder berechtigte. Trotzdem wollen die Reporter (und darin sind sie vielleicht die Vertreter des gedankenlosen Publicums) genau wissen, ob es nicht doch Krebs, Tuberculose oder was sonst werden könne. Darauf antwortet Sir Morell Madenzie in mehr als vorsichtiger Weise. Was würde er aber sagen, wenn einer der Reporter ihn fragte, ob er (der Reporter) nicht vielleicht Krebs oder Tuberculose bekommen könne? Er würde wahrscheinlich auch antworten: „Das ist möglich.“ Aber es wäre vielleicht besser, wenn er antwortete: „Herr, verschonen Sie mich mit Ihren Fragen“, und wenn er, falls er durchaus

Nachtrag!“ dachte er, „und sieht jetzt gerade so aus, wie eine der Visionen, die dem Beato Angelico für seine frommen Bilder vorschweben mochten. Ein Wunder ist's nicht, wenn das junge Blut da drüben denkt, ihr Besitz sei verpörrte Seligkeit und wähnt, sie auf Erden zu finden. Aber schließlich wird die Welt sich von solchen Wünschen in ihrem Lauf beirren lassen. — Arme Kinder!“

Der Baron war mehr wie die übrigen in der Lage, zu verstehen, daß zwischen den zwei jungen Herzen, die auch seine Sympathie erregten, Schwierigkeiten sich türmen würden, die das Jdyl, das beide träumten, wohl zu keinem glücklichen Ende kommen ließen.

Als sei es ihm möglich, Raimonda durch seine Nähe vor künftigen Leid zu bewahren, wandte er sich unwillkürlich dem Mädchen zu und blieb an seiner Seite, als die Gesellschaft sich endlich zum Aufbruch rüstete und das Niedersteigen begann.

Alfred stellte sich wieder an die Spitze des Zuges, damit derselbe vorsichtig dem schmalen Pfad folgte, der auf dem höchsten Grat hinzog, von welchem der Berg nach Norden und Süden steil abfiel, bis zur Stelle, wo der erwähnte Felszackweg an der Südseite hinabführte und dann über einen Paß auf der Nordseite zurück zu einer Einsenkung, wo der Reitweg wieder erreicht wurde.

Der Baron, der hinter Raimonda schreitend, den Zug beschloß, hielt sich mit ihr einige Minuten auf, um sich nochmals über eine zweifelhaft geliebene, in weiter Ferne ragende Bergspitze zu orientieren.

(Fortsetzung folgt.)

das Publicum belehren will, dies in authentischer Form selbst thäte.“

Breslau, 19. Oct. Ueber den Einzug des hochwürdigsten Fürstbischöfs Dr. Kopp meldet ein Privattelegramm der „Germ.“: Das festliche Treiben begann schon am Morgen in aller Frühe. Die Stadt ist im Innern sehr reich mit den Reichsfarben, mit preussischen und päpstlichen Fahnen, sowie mit den Breslauer Stadtfarben geschmückt. Die Decorationen sind prächtig. Die Betheiligung des Publicums ist trotz des beständigen Regenwetters massenhaft. Um 4 Uhr kam der hochw. Herr Bischof mit Prälat Komp, Domcapitular Kleppisch und dem fürstbischöflichen Delegaten Probst Almann, sowie der nach Kohnfurt entgegengerittenen Deputation am Centralbahnhof an, empfangen durch Deputationen der Breslauer katholischen Corporationen und Vereine unter Führung des Grafen Vassekrem. Als der Fürstbischof die Stadt betrat, begannen die Glocken zu läuten und erschallten während des ganzen Zuges. Am Beginn und Ende des aus 62 Wagen bestehenden Zuges ritten Chorgirte der „Winfrieda“ und „Unitas“. Eine ungeheure Menschenmasse wälzte sich mit. An der Sandkirche verließ der Fürstbischof den Wagen und ging bis zur Ehrenpforte. Hier begrüßte ihn der Erzpriester Behr im Namen des Clerus, worauf der Oberhirte gerührt dankte. Am Dom hielt Domprobst Dr. Kasper eine lateinische Ansprache, auf welche Fürstbischof Georg erwiderte und den bischöflichen Segen erteilte.

Fulda, 19. Octbr. Auf der Candidatenliste, welche das hiesige Domcapitel für die Bischofswahl einreichte, standen, wie die „Frei. Ztg.“ wissen will, die Herren: Domcapitular Dr. Komp und Braun und ein geistlicher Herr aus fremder Diöcese; ferner die Herren Dechanten: Helfert von Bodenheim, Müller von Kassel und Kreisler von Friklar; letztere drei Herren wurden gestrichen und es hat sonach die Wahl des nächsten Bischofs von Fulda unter den letzteren drei Herren stattzufinden. Ueber den Tag der Wahl ist selbst in geistlichen Kreisen nichts Genaues bekannt.

Aus dem Bergischen, 19. Oct. Die „Germania“ gibt den auch von uns gebrachten Artikel „Aus dem Bergischen“ und bemerkt ihrerseits dazu: „Wir geben diese Ausfühung wieder, weil sie mit großer Bestimmtheit auftritt und dazu einen Gegenstand berührt, welcher allerdings hohes Interesse hat. Andererseits aber legt die Ausfühung ein Bedenken nahe. Das Einspruchsrecht der Regierung war maßgebend und ist jetzt noch an eine Frist von 30 Tagen geknüpft. Die betreffende Stelle des ersten Waigesetzes, mit dem Zusage des diesjährigen Gesetzes, bestimmt jetzt: „Innerhalb 30 Tagen nach der Benennung kann Einspruch gegen die Anstellung erhoben werden, wenn es sich dabei um eine dauernde Uebertragung eines Pfarramtes handelt.“ Ist also betreffs eines oder mehrerer beim Oberpräsidenten benannten Geistlichen binnen 30 Tagen kein Einspruch erhoben, so ist der Einspruch bezüglich dieser Geistlichen und Stellen nicht mehr möglich, sondern die Geistlichen sind staatlich zugelassen. Wenn also wirklich Seitens der erzbischöflichen Behörde bezüglich der betreffenden Stellen die Candidatenliste seit „mehr als zwei Monaten“ beim Oberpräsidenten eingereicht und darauf nicht geantwortet ist, so besteht, so weit das Einspruchsrecht in Betracht kommt, schon seit einem Monat kein Hinderniß mehr zu ihrer Berufung auf die betreffenden Stellen. Entweder ist also der betreffende Theil der Ausfühung in der „Reichsztg.“ nicht richtig — sie selbst gibt ja gerade diesen Punkt mit dem Zusage „dem Vernehmen nach“ — oder es liegen noch andere Hindernisse vor, als solche, die sich aus einer correcten Handhabung des Einspruchsrechts ergeben könnten. Aufklärung bleibt demnach noch abzuwarten.“

Barmen, 18. Octbr. Im christlich-socialen Verein, im großen Saale des evangelischen Vereinshauses, fand gestern ein Discussionsabend statt, der zum Thema hatte: „Christlich-social oder Socialdemokratie, wem gehört die Zukunft?“ Zu diesem Discussionsabend hatten Gäste Zutritt und hatten von dieser Erlaubniß eine ziemlich ansehnliche Zahl Anhänger der socialdemokratischen Partei Gebrauch gemacht. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Pastor v. Mathusius eröffnete — so der Bericht der „Elf. Ztg.“ — mit einer Begrüßungsansprache die Versammlung und erteilte darauf dem Referenten, Herrn Wandwiler Wils, vom Vaur das Wort, welcher einen reich mit Bibelworten verbrämten Vortrag hielt, nach welchem er schließlich die Frage „Wem gehört die Zukunft?“ dahin beantwortete, daß die hl. Schrift dem „rothen Drachen“ einen vorläufigen Sieg weisage, der aber schließlich durch den wiederkehrenden Herrn Christus zunichte gemacht werde, womit dann die christlichen Gedanken in dem Gottesreich aufgerichtet würden. In der ziemlich erregten Discussion, die sich hieran schloß, sprachen mehrfach Socialdemokraten; auch der Reichstagsabgeordnete Harm hielt über die Frage eine längere Rede. Als sich dann Referent vom Vaur zu der Bemerkung provociren ließ, daß die socialdemokratischen Führer sich von den Arbeitern bezahlen ließen und noch jüngst zu der Reise nach der Schweiz Gelder von ihnen empfangen hätten, entstand ein unbeschreiblicher Tumult. Die Socialdemokraten umdrängten die Rednerbühne, um den Redner für diese Aeußerung mit den derbsten Worten zu schmähen und zu bedrohen. Es bedurfte der ganzen Ruhe des Vorsitzenden, um welchen sich seine Anhänger geschart hatten, Herrn vom Vaur vor thätlichen Angriffen zu schützen, während Herr Harm seine erregten Parteigenossen wiederholt und auf das eindringlichste zur Ruhe ermahnte. Als auch hiernach die Erregung sich nicht legte, erklärte Harm, daß nach seiner provocatorischen Aeußerung ein Verbleiben für die Anhänger der Arbeiterpartei nicht thümlich sei; dieselben verließen hierauf den Saal unter dem Absingen der Arbeitermarfchlaie.

Karlruhe, 19. Oct. Bei den heutigen Landtagswahlen verlor die Centrumpartei, soweit bis jetzt bekannt ist, fünf Sitze.

Belgien.

b. Brüssel, 18. Oct. Auch die Wahlergebnisse aus den Provinzen liegen nunmehr vor. Berücksichtigt man, daß die Katholiken vielfach von der Abstimmung fern ge-

blieben sind, um ihre Kräfte für die wichtigeren Palamentswahlen des kommenden Jahres zu erhalten, — daß sich in andern Gemeinden alle anderen Parteien: Doctrinäre, Radicale, Socialisten und möglicherweise noch Anarchisten gegen sie vereinigt hatten, so muß man die Ergebnisse als befriedigend betrachten. Besonders von dem fortschrittlich-katholischen, nachgiebig-conservativen Standpunkt aus, den wir für die Katholiken Belgiens stets befürwortet haben, und der die besonnene Erstrebung möglicher Reformen vertritt — gerade von diesem Standpunkt aus kann man mit Genugthuung auf den verfloffenen Sonntag zurückblicken. Die Sieger sind in den meisten Städten die Doctrinär-liberalen, also diejenigen belgischen Liberalen, welche durch ihre conservativen Gesinnungen und als Interessenträger des bestehenden Bürgerthums den Katholiken viel näher stehen, als ihren radical-liberalen Vettern. So siegten in Antwerpen die Doctrinären mit rund 2000 Stimmen, wodurch auch die Schiedsstadt ihre bisherige Verwaltung behält. Die Antwerpener Socialisten brachten nur 240 Stimmen zusammen, diejenigen in Gent nur 300 auf 10,000 Wähler. Es erhebt hieraus, daß die belgischen Arbeiter immer noch nur zum geringeren Theil des Lebens und Schreibens mächtig sind, welche Befähigung eben das Capacitätswahlrecht erwirbt und zur Theilnahme an den Gemeinderathswahlen ermächtigt. Auch in Gent blieben die Doctrinären mit dem bisherigen Bürgermeister Lippens an der Spitze Sieger, welcher Triumph am gestrigen Tage gelegentlich der Wiedereröffnung der Gentner Universität eine Ovation der Studenten hervorrief, die den gleichfalls anwesenden Gouverneur der Provinz, de Kerveke, in eine gewisse Verlegenheit brachte. In Brügge, Courtrai, Spa, Waterloo, Mecheln, Alost, Termonde, Auberarbe, Berchem und Heyst erzielten die Katholiken einen absoluten Fortschritt, in 15 kleineren Gemeinden führten sie einen oder mehrere ihrer Freunde in die Verwaltung ein, so in Mons, wo es ihnen durch die Streitsittigkeit zwischen den beiden liberalen Gruppen gelang, drei der übrigen durchzubringen, in Folge dessen heute der bisherige liberale Bürgermeister Sainclette seine Demission einreichte. In Blandenberghe, Ostende und Terwier, in Tournay, Charleroi, La Louviere, sowie theilweise auch in Lüttich siegten Doctrinäre bezw. radicale Fortschrittler. Wo letztere triumphirten, waren jedesmal die Socialisten zur Unterstützung eingetreten. Nicht weniger als 48 Gemeinden bereiten für den kommenden Sonntag die entscheidenden Stichwahlen vor. Socialisten wurden nur in wenigen Ortshäusern der Industriebanden gewählt und wenn die Zunahme der aus Socialisten recrutirten Capacitätswähler und der ihnen verbundenen Radicalen auch keine Berechtigung gibt, sich nach dem Triumph des conservativen Elementes in Sicherheit zu wiegen, so waren doch die vor dieser Wahl gehegten Befürchtungen unbegründet. Mit dem schon kurz bekannt gegebenen Ergebnis der Hauptstadt selbst sind nur die hartnäckig-conservativen Wähler, so der „Patriote“, der „Genter Bien Public“, die „Gaint-Mons“ nicht zufriedener. Nicht den Geboten praktischer Klugheit, sondern allein dem blinden Gefühl eines alten Rachedurstes gehorchend, wollten diese den Sturz Wuls um jeden Preis. Auch diesmal hat sich der katholische Wahlkörper der Hauptstadt der Führung des besonnenen „Journal de Bruxelles“ anvertraut, den Haber vergessen und Wuls als den Mann der Ordnung vor den Umstürzlern gerettet.

England.

Nottingham, 19. Oct. Gladstone skizzirte das Programm der liberalen Partei zur Lösung der irischen Frage; er erklärte, seine persönlichen Ansichten sollten eine Regelung nicht hindern; er werde nichts thun gegen die Einheit des Reiches und keine gerechten Ansprüche der Minderheit vernachlässigen. Die Rede schloß mit einem warmen Appell an das irische Volk, trotz aller Provocationen sich der Verbrechen zu enthalten.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 21. Oct. Bei der Anwesenheit des hochwürdigsten Herrn Erzbischöfs in der vorigen Woche sollte auch der Reliquienfchein des hl. Quirinus in der Münsterkirche von St. Erzbischöf. Gnaden eröffnet werden, die Eröffnung mußte aber wegen Mangels an Zeit unterbleiben. Unserm hochw. Herrn Oberpfarrer Junker war deshalb der Auftrag erteilt worden, die Eröffnung vorzunehmen; dieselbe fand gestern Nachmittag in Anwesenheit des Pfarrcurators, des Kirchenvorstandes, der Herren Bürgermeister Wenders, Gymnasialdirector Dr. Tading und mehrerer anderer Herren statt. Vorher verrichtete der hochw. Herr Oberpfarrer einige Gebete, worauf der Schrein geöffnet wurde. Der Befund der Reliquien stimmte mit den Protocollen der letzten Eröffnungen, welche in den Jahren 1598, 1850 und 1875 stattfanden, überein. Es wurden auf Wunsch mehrerer Kirchengemeinden kleine Fragmente sowie ein solches für den hochw. Herrn Erzbischöf aus dem Schrein entnommen; letzterer wurde dann, nachdem das Protocoll von den anwesenden Herren unterzeichnet war, mit dem Pfarrsiegel verschlossen und an den gewöhnlichen Aufbewahrungsort im Sacramentsaltar zurückgebracht.

Neuß, 21. Oct. Der historische Verein für den Niederrhein wird seine zweite diesjährige Generalversammlung, zu der auch Nichtmitglieder Zutritt haben, Dienstag den 25. October zu Köln im Hofsaal des Rathhauses abhalten. — Der Verein entfaltet eine rege Thätigkeit und seine stetig wachsende Mitgliederzahl gibt Zeugniß von der Anerkennung seiner Bestrebungen in den weitesten Kreisen. Die zwei letzten Feste seiner Annalen enthalten schätzenswerthe Beiträge zur rheinischen Geschichte. Unter andern bringt in diesen J. J. Merlo einen Aufsatz über Kunst und Kunsthandwerk im Rathhäuser-Kloster zu Köln, sowie neue Beiträge zur Geschichte des Nicolaus Göllich und der Kölner Revolution von 1890; E. von Claer handelt über rheinische Geschlechter in den Kreisen Bonn und Rheinbach; Geh. Archivrat Harless liefert höchst interessante Mittheilungen zur Geschichte des Siebengebirges und seiner Burgfeste; A. Kottk behandelt

unter Abdruck im Kloster veröffentlicht. Kölner Kirchenblätter liefern Schisma von der Burg zu Neuß. — A. Kottk, die, wie da, werthvollen

Neuß, 21. Oct. mentfabrik bekannt gemacht durch in ihre von 100 Ma

Dieses Nachahmung, die Bildung bliffemments

Neuß, 21. Oct. Liedberg, Fürth zum K. berg zum K. Oberpost-Dire einer Postlager berg. Hoffen fahnen und e

Neuß, 21. Oct. ihre Kinder Morgen sam nach seiner K. gelassenen K. Jahren, K. ausgebrochen

Neuß, 21. Oct. im hiesigen Mehr als K. Unterberg, nelfamp of mit nicht we

Neuß, 21. Oct. Solingen, teute Jacob germeister K. das bekanntl. Beide Eheleu in fopferlicher her Kreis vo paar an dem

Neuß, 21. Oct. i. Köln, gation ver Jägers einen der Missions. Mit der Bur. Busch an St. Pfarrstellen den Pfarre sind von eine jungen Mann sind beide Jü gestern zwisch

Neuß, 21. Oct. Köln, 17. Tage mehrere wer wohl den sich dahin, da Vorzuges r. Vohfuchen zu daß er das e. Der Fuhrman tiger), mit 10 spülen, und h ging „an die Broden mit Darauf wurd Gesellschaft g Fuhrmann in Frage, wie ich en Quere lene Lustfoge

Neuß, 21. Oct. Nicolaus über bei seinem S welche den B nach den Bes Franziskaner sollen. — In Stadtverordn Schule für lich 81 in der stellende Lehr Lehrer eine sollen ca. 30 men werden. beanlagten zu

Neuß, 21. Oct. Nachen, erblickte der K gen beim Euben, auch schorenes Ha sahen die Kin sagen: „Nid dazu?“ Die „Eho“: Die und Perrüder wart ihrer V bestehen; dies ten Schulclaf bung eines einer der W „Sie haben u Gott, seufzte in den Kopf?

eren Palamentis-
— daß sich in
doctrinäre, Rabi-
narchisten gegen
nisse als befrie-
chriftlich-katholi-
us, den wir für
ben, und der die
tritt — gerade
Genugthuung auf
Sieger sind in
also diejenigen
nservativen Ge-
tenden Bürger-
ihren radical-
die Doctrinären
Schelbestadt ihre
ener Socialisten
enjenigen in Gent
hierauf, daß die
geringeren Theil
elche Befähigung
zur Heilnahme
uch in Gent blie-
rgermeister Lip-
nter am gestrigen
nter Universität
den gleichfalls
erchoue, in eine
ge, Courtrai,
monde, Aube-
die Katholiken
Gemeinden führ-
die Verwaltung
treitigkeiten zw-
drei der ihrigen
isäherige liberale
einreichte. In
rnam, Charleroi,
siegten Doctri-
re triumphirten,
ung eingetreten.
den kommenden
vor. Socialisten
ndfriedbeden ge-
disten recrutirten
Radicalen auch
ph des confer-
en unbegründet.
Ergebnis der
g - conservativen
en Public', die
n Geboten prak-
den Gefühl eines
den Sturz Buls
ch der katholische
des besonnenen
Fader vergessen
den Umstürzern

das Programm
frage; er erklärte,
belung nicht hin-
heit des Reiches
it vernachlässigen.
an das irische
brechen zu ent-

it des hochwür-
igen Woche sollte
uirinus in der
eröffnet werden,
an Zeit unter-
r Junker war
eröffnung vorzu-
Anwesenheit des
en Bürgermeister
g und mehrerer
hochw. Herr Ober-
geöffnet wurde.
Protocollen der
1598, 1850 und
Wunsch mehre-
e ein solches für
rein entnommen;
I von den anwe-
Pfarrsiegel ver-
wahrungsort im

ein für den Nie-
eralversammlung,
Dienstag den 25.
ufes abhalten. —
und seine stetig
der Anerkennung
n. Die zwei ley-
schwerste Beiträge
bringt in diesen
nd Kunsthandwerk
Beiträge zur Ge-
Revolution von
he Geschlechter in
Archivratz Harleß
r Geschichte des
Korty behandelt

unter Abdruck einer Incunabel die Legende vom h. Adolph im Kloster zu den weißen Frauen in Pöln; Dr. Höniger veröffentlicht Urkunden und Acten des Amteute-Archivs des Pölnner Kirchspiels zum h. Columba; Geh. Rath Professor Hüffer liefert eine werthvolle Untersuchung über das Pölnner Schisma von 1205—1216, anknüpfend an den Gedenkstein der Burg zu Godesberg und den der Quirinuskirche zu Neuf. — Das letzte Heft der Annalen kann überhaupt als eins der reichhaltigsten in der langen Reihenfolge gelten, in die, wie das bald vollendete Generalregister zeigt, eine Fülle werthvoller historischer Quellenmaterials niedergelegt ist.

Neuf. 20. Oct. Die Neuffer Papier- und Pergamentfabrik läßt durch Anschlag in den Fabrikträumlichkeiten bekannt machen, daß jeder Arbeiter, welcher 10 Jahre hindurch in ihrer Fabrik thätig gewesen ist, eine Gratification von 100 Mark erhält, nach jedem weiteren 5 Jahren 50 Mk. Dieses Beispiel verdient von Seiten der Arbeitgeber Nachahmung, und zwar auch in ihrem eigenen Interesse, da die Bildung eines tüchtigen Arbeiterstammes in ihren Etablissements dadurch gefördert wird.

Kleinenbroich. 19. Oct. Die benachbarte Gemeinde Lieberg (von welcher Steinforth, Kubbeltath und Haus Fürth zum Glesner, Steinhäuser, Drölschholz und Ort Lieberg zum Kleinenbroicher Postbezirk gehören) hat bei der Oberpost-Direction ein Gesuch eingebracht um Errichtung einer Postagentur mit Telegraphenverbindung im Orte Lieberg. Hoffentlich wird die Direction diesem Wunsche willfahren und einem lange gefühlten Bedürfnis abhelfen.

Neuwerk. 18. Oct. Eine Warnung für die Eltern, ihre Kinder nicht ohne Aufsicht zu lassen. Am Sonntag Morgen fand hier ein Elternpaar, als es aus der Kirche nach seiner Wohnung zurückkehrte, die ohne Aufsicht zurückgelassenen Kinder, zwei allerliebste Knaben von 4 und 2 Jahren, erstickt. Ein während der Abwesenheit der Eltern ausgebrochener Feuer Brand hatte das Unglück herbeigeführt.

Wesel. 19. Oct. Die Brauntwein-Nachsteuer soll im hiesigen Hauptamtsbezirk ca. 120 000 M. aufbringen. Mehr als die Hälfte davon hat allein die Wellfirma H. Underberg-Albrecht in Rheinberg für vorräthigen Voonelamp von Waagbitter und dazu gehörige Spirituosen mit nicht weniger als 62 619 Mark 25 Pfg. zu zahlen.

Solingen. 17. Oct. Am 23. Oct. er feiern die Eheleute Jacob Rademacher und Frau zu Gerich in der Bürgermeisterei Wihelben das Fest ihrer eisernen Hochzeit, das bekanntlich den Abschluß einer 65jährigen Ehe bedeutet. Beide Eheleute, obwohl hochbetagt, sehen dem seltenen Feste in körperlicher und geistiger Gesundheit entgegen. Ein großer Kreis von Kindern und Kindeskindern wird das Jubelpaar an dem festlichen Tage umgeben.

Köln. 20. Oct. Die hiesige Marianische Congregation verheiratheter Kaufleute hat bei Wihbauer Jägers einen schönen romanischen Altar anfertigen lassen und der Missionsgemeinde Aplerbeck zum Geschenk gemacht. — Mit der durch den Tod des Pfarrers und Jubilarpriesters Busch an St. Albon erlebigen Pfarre sind jetzt wieder sechs Pfarrstellen unbesetzt; für zwei sind in diesem die betreffenden Pfarrer bereits ernannt. — Dem Wohlthätigkeitsverein sind von einer Familie 6000 M. geschenkt worden. — Einem jungen Mann, der im Freien am Samstag geschlafen hatte, sind beide Füße erfroren. — Zwei hiesige Jäger schossen gestern zwischen Vinnich und Jülich ein Paar wilde Schwäne.

Köln. 17. Oct. In einer hiesigen Kneipe saßen dieser Tage mehrere Männer bei einander und sprachen darüber, wer wohl den besten Wagen habe? Schließlich einigte man sich dahin, daß ein nicht anwesender Bekannter sich dieses Vorzuges rühmen dürfte; derselbe sei im Stande, einen Vorküchen zu vertilgen. Ein anwesender Fuhrmann meinte, daß er das ebenfalls könne. Schnell war die Wette fertig. Der Fuhrmann sollte einen Vorküchen essen (freffen ist richtiger), mit 10 Glas Bier diese ungewöhnliche „Kost“ hinunter-spülen, und hierfür einen Anker Bier erhalten. Der Mann ging „an die Arbeit“ und brachte auch schließlich den letzten Brocken mit dem letzten Tropfen der 10 Glas Bier hinunter. Darauf wurde der gewonnene Anker geleert, und die ganze Gesellschaft ging heim. Am folgenden Tage erschien der Fuhrmann in dem betreffenden Locale und äußerte auf die Frage, wie ihm zu Muth sei: „Mir es et grad, als wenn ich ein Baurechus am Liev hätt. Ich esse in mingem Leveve fene Lufthoche mieh!“ Wir wollen es gerne glauben.

Nachen. 19. Oct. Die Angehörigen der Pfarre St. Nicolaus überreichen Herrn Domcapitular Dr. Dubelman bei seinem Scheiden eine Stiftung in Höhe von 2200 M., welche den Namen des hochw. Herrn trägt und deren Zinsen nach den Bestimmungen des Legaters der Krankenfürsorge der Franziskanerinnen im Dominikanerkloster zugewendet werden sollen. — In seiner gestrigen Sitzung beschloß das Nachener Stadtverordneten-Collegium die probeweise Errichtung einer Schule für halbbildotische Kinder, deren sich augenblicklich 81 in den hiesigen Volksschulen befinden. Der anzustellende Lehrer erhält außer seinem Gehalte als städtischer Lehrer eine besondere Vergütung von 300 M. Junachst sollen ca. 30 bis 40 Knaben in die neue Schule aufgenommen werden. Zweifelsohne wird dieselbe den armen Schwachbeintragten zu großem Segen gereichen.

Nachen. 19. Oct. Keinen einzigen Struwwelpeter erblickte der Lehrer einer hiesigen Freischulklasse heute Morgen beim Eintritt in das Schulzimmer. Die Köpfe aller Buben, auch die der ärgsten Schmutzfinken, zeigten kurzgehorrenes Haar und strahlten förmlich vor Reinheit. Dabei saßen die Kinder den Lehrer so vergnügt an, als wollten sie sagen: „Nicht wahr, das gefällt Dir, was sagst Du denn dazu?“ Die Erklärung des „Wunderes“ gibt das Nachener Echo: Die Beherlinge der Innung der Rasierer, Friseure und Perrückenmacher hatten am Abend vorher in Gegenwart ihrer Vorgesetzten eine Prüfung im Haarschneiden zu bestehen; diese Gelegenheit hatten die „Nidel“ der bezeichneten Schulklasse benutzt, um sich ihr Haupt ohne Veranlagung eines „Nidels“ scheeren zu lassen. Ja, noch mehr: einer der Buben erzählte mit freudestrahelndem Gesicht: „Sie haben uns auch Spiritus auf den Kopf gethan!“ Ach Gott, seufzte da der Lehrer, warum nicht auch einige Tropfen in den Kopf?! — Doch Klagen sind nicht hier am Orte,

vielmehr spricht der Lehrer hiermit der genannten Innung seinen Dank aus und constatirt zugleich, daß die Innungsbeherlinge ihre Sache gut gemacht haben; keiner der Jungen hatte Blut gelassen, und von den sogenannten „Treppen“ ist keine Spur wahrzunehmen.

Trier. 18. Oct. Am Montag Nachmittag 5 Uhr trafen 4 Trappistenpatres in Begleitung von 4 Brüdern aus Delberg in Elsf-Bothringen hier ein. Heute Morgen lagen die hochw. Patres in der Pfarrkirche von St. Paulin die hl. Messe. Danach setzten sie ihre Reise nach Marienwald in der Diöcese Pöln fort, um, wie die „Tr. Landesztg.“ erfährt, von ihrem dortigen Kloster wieder Besitz zu nehmen, aus welchem sie ausgewiesen waren.

Dortmund. 19. Oct. Kürzlich meldete sich bei der hiesigen Polizei eine junge Dame aus Wien, der durch einen Vermittler eine Stelle als Gesellschaftlerin bei der Familie von Hohenstein angeboten war. Da eine Familie dieses Namens hier nicht existirt, nahm man an, das Fräulein sei einem Schwindler in die Hände geraten. Jetzt stellt sich aber heraus, daß die Wiener Maid selbst eine Hochstaplerin ist und mit der erwähnten, von ihr erfundenen Geschichte in besseren Häusern auf „Reisegeld“ speculirte.

Gerichtliches.

Heiligenstadt, 17. Oct. Die hiesige Strafkammer verhandelte am 14. d. gegen den Redacteur der „Eichsfeldia“ wegen Verleumdung des Grafen Winkingerode, des Präsidenten des „evangelischen Bundes“. Das genannte Blatt soll die Verleumdung durch einen Artikel begangen haben, in welchem dem evangelischen Bund vorgeworfen worden war, gegen die katholische Bevölkerung in der Provinz eine Hege zu entfalten, die eine Schmach für die heutige Cultur, ein Hohn für die Gleichberechtigung der Katholiken sei. In dem Artikel könne, wie das Gericht annahm, mit Rücksicht auf die confessionellen Gegensätze, welche durch eine Leitungs-polemik zwischen dem evangelischen Bund und der „Eichsfeldia“ ausgetragen wurden, eine nähere Beziehung der Kritik auf die Person oder das Amt des Landesdirectors Grafen Winkingerode nicht gefunden werden; es erfolgte daher Freisprechung.

Handel und Verkehr.

Die Leipziger Disconto-Gesellschaft hat ihre Zahlungen eingestellt. Es liegen große Unregelmäßigkeiten der leitenden Directoren Adolph Winkelman und Rechtsanwält Dr. jur. Jerusalem vor. Beide Directoren sind flüchtig, sie haben das genannte Institut durch Privat speculationen erheblicher Art stark in Mitleidenchaft gezogen und die Bank selbst in geschäftlich unsichere Engagements geführt. Leipzig ist geschäftlich vielfach theilhaftig, und auch die Industrie des Platzes ist vielfach durch Credite engagirt. Der Leipziger Generalanzeiger meldet: Wir hören, daß man von einem Deficit in Höhe von mehreren Millionen spricht. Von einer Seite, über welche uns bei der Kürze der Zeit die Controle nicht möglich war, wurde uns der Fehlbetrag auf neun Mill. angegeben. Die Folgen dieses Schlags sind, da es noch unbekannt ist, welche Kreise in Mitleidenchaft gezogen werden, augenblicklich nicht zu übersehen. Die Aufregung ist in Folge des sensationellen Ereignisses in all den Geschäfts-freien, die von demselben bereits Kenntniß erlangt haben, eine gewaltige. Die Verluste sollen durch tolle Privat speculationen der Directoren Winkelman und Jerusalem herbeigeführt und durch fingirte Conten verdeckt worden sein. Die Staatsanwaltschaft hat gestern die Untersuchung eingeleitet, heute erfolgt die Ernennung des Gläubig.-auschusses; demselben gehören die Allgemeine Creditanstalt, die Sächsisch-Bank, die Leipziger Bank und die Berliner Discontogesellschaft an; genannt werden außerdem noch Mendelssohn u. Co. und Rob-Worfschauer u. Co. Die Unzucht geschah durch Beamte an den Aufsichtsrath. Die Creditanstalt suchte gestern zu interveniren, aber um 4 1/2 Uhr Nachmittags erfolgte die Concursanmeldung. Winkelman soll persönlich die Bank um 2 Millionen Mark theilhaftig haben, Jerusalem um 40 000 M. außerhalb der geschäftlichen Risiken. Die Aktien wurden heute mit 20 gehandelt. Die Stimmung ist ernst. Von den Directoren ist noch keine Spur.

Vermischtes.

Aus Hannover wird der „Germ.“ berichtet, daß die Gemahlin des Abg. Dr. Windthorst seit einigen Wochen nicht unbedenklich krank darniederliegt. Die Äußerungen des Arztes lassen jedoch eine volle Wiedergenesung erhoffen, und ist auch bereits eine leichte Besserung eingetreten.

Wovon hängt das Glück der Ehe ab? Eine wohlverfahrene Hausfrau, die allerdings bereits längt über die Flitterwochen und Honigmonde des Ehestandes hinaus war, wurde einst von einer Freundin gefragt: wie es denn möglich sei, daß sie so gut mit ihrem Manne auskomme, obgleich dieser keineswegs des Rufes besonderer Liebenswürdigkeit sich erfreute. „Ganz einfach!“ erwiderte lächelnd die Gefragte. „Ich gebe ihm stets gut zu essen.“ — „Wie — ist das alles, — das ganze Geheimniß, einen Eger, Löwen oder Bären zu zähmen?“ meinte etwas enttäuscht die Andere. „Du scherzest wohl?“ — „Fällt mir nicht ein!“ versicherte die kluge Hausfrau. „Glaube mir, Stimmungen kommen aus dem Magen, und die Geschichte der Napoleon beginnt in der Küche! Kein Mann ist völlig unempfindlich dagegen, ob ihm seine Frau ausgedehntes Sohlenleder oder ein saftiges, kräftiges Stück Fleisch, das ihm schmeckt und ihn nährt, vorsetzt.“ — „O, pui — wie prosaisch!“ schmolte die noch Unvermählte. „Ist das das ganze Glück der Ehe?“ — „Jedenfalls ein solides Fundament zu demselben, denn Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, und hängt anfangs in der ersten Zeit der Ehe das Glück von dem Zustande des Herzens unfreies Gatten ab, so richtet sich's später sehr bedeutend nach der Verfassung seines Magens!“ — „Schrecklich!“ — Wie unwürdig! Er hat doch keine Köchin

geheirathet, sondern eine Gefährtin!“ eiferte die Freundin. — „Ganz recht, und gerade deshalb muß sie dafür sorgen, daß ihr Gatte, der den Kampf des Daseins mit für sie auszufechten hat, auch wenigstens die dazu nöthigen Stärkungsmittel mit auf den Weg nimmt, und muß auch möglichst dafür sorgen, daß der arme Mann sich nicht unnöthig über gastronomische Dinge ärgere, die das Departement der Frau bilden und deren alleiniges Geheimniß sind. — Zu diesem Zwecke ist es z. B. in seinem eigenen Interesse nöthig, daß er niemals, niemals — zu viel und zu tief hinter die Coulissen schaut! Ein schönes Beispiel! Einmal brachte meine Köchin eine schrecklich kleine, magere Gans nach Hause; — jeden Augenblick konnte bei Tisch das Gewitter über diese „miserable Gans“ losbrechen. Da kam ich auf den Gedanken, sie für eine Ente auszugeben, und siehe da, mein Herr und Gebieter ließ sich die Ente ruhig gefallen, fand sie „ausgezeichnet“ und ließ sie sich herrlich schmecken. — Das ist die Art — mit Männern umzugehen!“ — — Ob das Mittel probat ist, mag jede Frau und Hausfrau selbst beurtheilen und erproben.

Paletotmarder. Ein Gewährsmann theilt dem „Besten Lloyd“ das „Recept“ mit, nach welchem in Budapest Gast- und Kaffeehäusern Ueberrothe gestohlen zu werden pflegen. Die Budapestener Kothiebe arbeiten in der Regel zu zweien. Das betreffende Gaunerpaar läßt sich vor Allem auf dem bürgerlichen Wege des „Pumpens“ oder wenn es nicht anders geht, gegen Baarzahlung einen nagelneuen Ueberrock nach neuestem und beliebtestem Muster anfertigen. Einer der beiden Gauner zieht das „Werkzeug“ an und begibt sich in diesem Schmucke in ein besuchtes Kaffeehaus oder Restaurant, woselbst sein Falkenauge sogleich einen werthvollen Rod entdeckt, der dem feigenen ähnlich sieht. Dieser, der Manipulationsrod, wird zu jenem anderen gehängt, welcher dann bereits so viel wie „geliefert“ ist. Denn mittlerweile hat auch der zweite Gauner, dieser bloß im Jaquet, das Kaffeehaus betreten und die Situation in Augenschein genommen. Im geeigneten Moment bezahlt er sein Bier, bezw. seinen „Schwarzen“ und läßt sich darauf von dem ahnungslosen, durch zwei Kreuzer Trinkgeld gänzlich dienstfertig gemachten Kellner in den zu stehenden Rod helfen. Es kann natürlich vorkommen, daß der rechtmäßige Eigentümer die Gefahr bemerkt und mit seinem „Dho!“ dazwischentreitt. In diesem Falle wird der Gauner höchst verbindlich lächeln, von einem Irrthum reden und sich, diesmal natürlich gänzlich unbehelligt, den ähnlichen Rod seines Complicen anziehen lassen. Der andere Gauner zieht dann eben ohne Ueberrock von dannen. Fast ausnahmslos aber geht der fremde Ueberrock mit dem Gauner Nr. 2 weg, während Gauner Nr. 1 beim eigenen Paletot sitzen bleiben kann, um in größter Gemüthsruhe die Entdeckung des Diebstahls oder gar eine Wiederholung desselben abzuwarten. Bei dieser Gelegenheit sei noch auf Grund der nämlichen Informationen erwähnt, daß mit den gewerbsmäßig betriebenen Kothdiebstählen ein colossaler „Exporthandel“ verbunden sein soll. Ein hier gestohlener Ueberrock wird sogleich expedirt und ist am andern Tage schon in Krakau oder Prag in den Handel gebracht. Aus diesem Grunde gibt es zwischen Rod und Eigentümer fast niemals ein Wiedersehen.

Der rothe Strich und der Jar. Was man immer über den Jaren als Regenten sagen mag — als Mensch muß er ein Mann von mildem Herzen sein, und diese sanfte menschliche Seite in seiner Brust läßt er, wie es scheint, nur dann unbehindert erklingen, wenn er „auf Urlaub“ bei seinen Schwiegereltern in Dänemark sich befindet. Man erhielt aus Kopenhagen neuerlich einen Beleg für diese Annahme. „Der Jar, der auch während seines Aufenthaltes auf Schloß Fredensborg ein eifriger Zeitungsleser ist, klingelte vor einigen Tagen dem im Vorzimmer befindlichen Kammerdiener und befahl diesem, die Morgenblätter zu bringen. Beim Umblättern gerieth Alexander III. auf eine roth angezeichnete Stelle im Inseratentheil eines Blattes, er las die Anzeige und fand folgenden Heirathsantrag: „Junges, hübsches Bürgermädchen mit schönem Mitgift wünscht sich zu verheirathen, am liebsten mit einem braven Soldaten. Verlangt ließ der Jar Erkundigungen einziehen, wer denn das Inserat gezeichnet habe, und erfuhr bald, es sei einer der Gardefoliaten gewesen, der natürlich keine Ahnung hatte, daß die Blätter, die im Vorzimmer auflagen, noch in die Hände des Kaisers gelangen könnten. Als der Jar später zum Dejeuner ging, nahm er das betreffende Blatt mit sich, übergab es im Vorzimmer dem vor Schreck erstarrten Gardefoliaten und sagte ihm wohlwollend: „So, mein Bursche, schreibe hin, und versuche Dein Glück; wenn eine Hochzeit daraus wird, vergiß nicht, mich zu benachrichtigen, dann werde ich schon meine Schuldigkeit thun.“

Galgenhumor. Bekanntlich haben Pariser Polizeibeamte aus der Haut des Mörders Branzini Visitenkarten-taschchen machen lassen. Das ist offenbar in Mordertreuen sehr beachtet worden. Denn als in den letzten Tagen in Aix der Mörder Espofito zum Tode geführt wurde, entspann sich wie der „Petit Provencal“ meldet, beim Verlassen des Gefängnisses zwischen dem Gefängnisdirector und Espofito folgendes Gespräch: „Haben Sie noch einen letzten Wunsch?“ fragte der Gefängnisdirector. — Espofito (mit starker Stimme: „Ja!“ — Gefängnisdirector: „Und der wäre?“ — Espofito: „Falls nach meinem Tode Visitenkarten-taschchen aus mir gemacht werden sollen, bitte ich um vergoldeten Schnitt.“

Ethymologie in der Kaserne. Unterofficier: „Und wenn Sie zehnmal Doctor der Philosophie und dem Herrn Hauptmann sein Better sind, mein Herr Freiwilliger, so müssen Sie doch allemal partout und für alles thun, was ich befehle. Da gibt's ke Gefüge nicht. Sie sind Soldat, und Soldat kommt her von thun sollen — und nicht von thun wollen. Wenn der Soldat seinen freien Willen hätte und thun dürfte, was er wollte, so hieß er eben nicht Soldat, sondern Wollst. Das ist Ihnen hoffentlich doch klar.“

Handels-Nachrichten.

Köln, 20. Oct. (Antike Notierungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen höher; ohne Sack die 100 Kil. vorzüglich alter M. 17,50—18,50 B., hiesiger neuer 15,50—16,50 B., Lieferungs-Quantität à 37,5 Kil. die 50 Liter Nov. (Weizen-Weizen ausge-schlossen) 16,45 B., 16,40 G., März 17,25 B., 17,15 G.
Roggen höher; ohne Sack die 100 Kil. vorzüglich alter M. 13,00—13,50 B., hiesiger neuer 12,00—12,50 B., Lieferungs-Quantität à 34,5 Kil. die 50 Liter Nov. 11,70 bez., 11,80 B., 11,70 G., März — bez., 12,50 B., 12,40 G.
Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger M. 11,50—12,00 B., fremder 11,00—12,00 B.
Landmarkt. (Notierungen des Oberbürgermeister-Amtes.) Weizen M. 15,80—16,00; Roggen 12,00—12,20; Gerste 00,00—00,00; Hafer 11,00—11,20. Stimmung unverändert. Zufuhr etwa 140 Sack (100 Sack Weizen, 20 Sack Roggen, 20 Sack Hafer).

Köln, 20. Oct. (Antike Notierungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen unverändert; die 50 Kil. mit Fass in Eisenband vorzüglich in Partien von 100 Ctr. M. 25,50 B., Oct. — bez., 25,30 B., 25,20 G., Mai — bez., 25,80 B., 25,70 G.

Düsseldorf, 18. Octbr. Weizen, 1ma kleiner M. 15,50, 2da engl. 15,—, 3da Weizen 14,50, Roggen, 1ma M. 12,—, 2da do. 00,00, Gerste, 1ma M. 15,00, 2da 00,00, Hafer alter M. 12,—, 2da neuer 10,—, Alles per 100 Kg.

Berlin, 20. Octbr. Weizen per Oct.-Nov. 152,50, April-Mai 162,75, Roggen per Oct.-Nov. 115,25, per April-Mai 122,25, Hafer per Oct.-Nov. 91,—, per April-Mai 102,75. Weizen loco 49,10, per Oct.-Nov. 48,70, per April-Mai 49,40. Spiritus loco 92,—, Nov.-Dec. 96,10, Dec.-Jan. 97,10.

Breslau, 20. Oct. Spiritus still, Oct.-Nov. 45,50 M. Roggen still, Oct.-Nov. 114,00, Nov.-Dec. 114,00, April-Mai 121,00 M. Weizen still, Oct.-Nov. 48,50, Nov.-Dec. — M.

Magdeburg, 19. Octbr. Kartoffelspiritus matt. Loco ohne Fass M. 46,80—47,60 bei M. 50 Steuerzuschlag. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde ohne Angebot.

Antwerpen, 20. Octbr. Petroleum Hauffe. St. dist. frs. 16,— bez., 16,1/2 B., per Oct. — bez., 16,— B., Nov.-Dec. — bez., 16,— B., per Januar — bez., 16,25 B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 82,—, Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 dist. frs. 17,50. Weizen-Umsatz 247 B.

Köln, 20. Oct. Weizen 12 Marken per Oct. 48,60, do. Nov.-Febr. 48,—, do. Jan.-April 48,10, Weizen per Oct. 21,90, Nov.-Febr. 21,90, Jan.-April 22,10, Roggen per Oct. 13,40, Nov.-Febr. 13,40, Jan.-April 13,60. Weizen loco 57,50, Nov.-Dec. 57,75, Jan.-April 58,50. Spiritus per Oct. 48,75, Nov.-Dec. 49,25, Jan.-April 44,50. Weizen-Buder Nr. 8 per Jan.-April 37,50, Roggen 88° dist. 32,75.

Havre, 20. Oct. Kaffee per Decbr. frs. 105,50, März frs. 105,50, Juli frs. 104,75.

Genf, 19. Octbr. Feinöl loco 19 1/2 B., Weizen 19 1/2 B., 9 d., Nov.-Dec. 19 1/2 B., Jan.-April 19 1/2 B., Baumwollöl loco

19 1/2 B., Oct. 18 1/2 B., 10 1/2 B., Nov.-April 17 1/2 B., rohes 16 1/2 B., 1 1/2 B., Dec.-März 15 1/2 B., 4 1/2 B.

London, 19. Octbr. Schwimmende Weizenladungen angekommen 0, zum Verkauf angeboten 1 Cargos.

Liverpool, 18. Oct. Baumwolle fest. Umsatz 12000 B., Zufuhr 7000 B.

New York, 19. Octbr. Baumwolle a. Tief. Jan. 9,83, do. Febr. 9,72. Petroleum rohes 6,—, Pipe line Certificate 74,—, raff. 67/8 in Philadelphia 67/8, Sped. nom., Schmalz (Wilcox) 6 85, auf Tief. Nov. 6,90. Weizen 3,25, Mais 52,1/2, rother Winterweizen 83,1/2, Weizen per Oct. 82,1/2, Nov. 82,1/2, Dec. 83,1/2, Mai 88,7/8, Frühjahrs-Weizen Nr. 2 82,1/2, Havanna-Buder 5,—, Kaffee fait Rio 19,1/4, good nom., Rio 7 forward L. M. 16,85, do. 3 Mte. 17,—.

Letzte Post.

Berlin, 20. Oct. Der Reichs-Anzeiger registriert die Thatsache der Wiederbefreiung des Fürstbistums Breslau, ohne die bei der Vereidigung des Fürstbischöfs gehaltenen Reden zu erwähnen.

Der Tiff. Stg. meldet man: Am verflossenen Freitag wurde ein Befehl aus dem preussischen Orte Abonschitten, Kreis Maguit, unter Augstern im Grenzgebiet von einem russischen Soldaten erschossen. Die Befreiung der Leiche hat bereits stattgefunden und die deutschen Behörden haben eine eingehende Untersuchung über den Vorfall eingeleitet. Es wird sich daraus ergeben, ob der Schuss auf deutschem oder russischem Gebiet erfolgte; wahrscheinlich ist letzteres der Fall, denn der betreffende Befehl hatte sich zur Einholung seines Viehes, das über die Grenze gelaufen war, auf russisches Gebiet begeben. Ueber die Gründe, die den russischen Soldaten veranlassen, von seiner Waffe Gebrauch zu machen, fehlen bisher zuverlässige Meldungen.

Breslau, 20. Octbr. Heute Morgen 10 Uhr erfolgte im festlich geschmückten Dom die Inthronisation des Herrn Fürstbischöfs Kopp. Nach vollzogenem Ceremoniell trat der Fürstbischof an die Brüstung des Presbyteriums und hielt eine Ansprache an die Diöcesanen, in welcher er gelobte, seinen Pflichten treu nachzukommen. Er bat die Gläubigen, ihm treu anzugehören, so daß Oberhirt,hirt und Herde eins seien. Zum Schluß erwähnte er die Diöcesanen, dem Kaiser dankbar zu sein, der durch sein Zusammenwirken mit dem Papst es ermöglicht habe, daß der Breslauer Stuhl bald wieder besetzt wurde. Dann celebrierte der Fürstbischof das Hochamt. Der Feier wohnten die Spitzen der Behörden, darunter der commandirende General, der Oberpräsident, der Oberbürgermeister, der Rector der Universität und viele Mitglieder des Maltezer-Ordens und sonstige Adelige.

Sirchberg (Schlesien), 20. Oct. Heute früh brannte hier selbst das Hotel Preussischer Hof ab. Beim Herabspringen aus den oberen Stockwerken wurden zwei Dienstmädchen und ein Reisender sowie ein Feuerwehmann schwer verletzt. Außerdem trugen mehrere andere Personen leichte Verwundungen davon.

Sannover, 20. Oct. Der „Köln. Stg.“ wird von hier gemeldet: „Vergangenen Montag verweilte der Fürstbischof Dr. Kopp auf seiner Durchreise von Hildesheim nach Berlin im hiesigen St. Vincenz-Stift der Barmherzigen Schwestern, um mit dem Führer des Centrums, Hrn. Dr. Windthorst, eine mehrstündige Unterredung zu pflegen. Sie wird sicherlich für Kirche und Staat zum Segen gereichen.“ Das hoffen wir auch.

Paris, 20. Oct. Wilson erklärt heute in einer Aufschrift an die Blätter, er werde sich in der zum 25. d. M. andermauten Wählerversammlung in Tours über die gegen ihn gerichteten Beschuldigungen aussprechen.

Paris, 20. Oct. General Caffarel erhielt seinen Abschied und wurde aus der Armee entlassen. Der Ehrenlegions-Rath sprach sich dahin aus, daß Caffarel aus den Listen der Ehrenlegion zu streichen und ihm das Recht abzuschneiden sei, irgend welches Ordenszeichen zu tragen.

London, 20. Octbr. Die deutsche Bark Planture von Stralsund stieß gestern mit dem Corker Dampfer Upupa bei Beahyhead zusammen. Die Bark ging unter. Von der großentheils aus Stralsund gebürtigen Schiffsmannschaft ertranken elf, gerettet wurden zwei Personen.

London, 20. Oct. Etwa 3000 beschäftigungslose Arbeiter, die heute im Hyde Park eine Versammlung abhielten, beschlossen, eine Abordnung an den Minister des Innern zu senden. Trotz des Abmahnens ihrer Führer begleitete die versammelte Menge die Deputation bis nach Piccadilly, wo dieselbe von der Polizei auseinandergeprengt wurde. Drei Mitglieder der Deputation wurden in das Ministerium des Innern eingelassen, wo eine Unterredung stattfand.

Kopenhagen, 17. Oct. Der Kaiser von Rußland und Prinz Waldemar kamen heute Vormittag mit Sonderzug von Fredensborg in der Hauptstadt an. Die Herrschaften fuhrten direct vom Bahnhof nach dem Hofen und begaben sich an Bord der russischen Dampfschiff Czarewina, welche darauf die Anker lichtete und nach der Fjörgebucht ging, wo der Kaiser und Prinz Waldemar einen Besuch an Bord des dort liegenden russischen Panzerschiffes Monomach machten. Die Czarewina kehrte um 3 Uhr mit dem Kaiser und dem Prinzen Waldemar nach der innern Kopenhagener Reede zurück.

Heinrich Busch,

Uhrmacher, Büchel 46,

empfiehlt unter 2 und mehrjähriger Garantie eine grosse Auswahl in

Goldenen Damen-Remontoirs mit hochfeinen Gravouren, elegante Façons zu Mark 30, 35, 40, 45, 50, 60, 70 etc. etc.

Goldenen Herren-Remontoirs gute Qualität zu M. 50, 60, 70, 80, prima „ „ 90, 100, 120 bis M. 300.

Silbernen Remontoirs mit Goldrand zu M. 20, 23, 26 bis 32, in Anker „ „ 35, 40, 45 und M. 50.

Silbernen Damen-Remontoirs mit Goldrand M. 22 bis M. 30.

Silbernen Cylinder-Uhren in diversen Sorten mit prima Werken und soliden starken Gehäusen.

Nickel-Cylinder-Uhren zu M. 10 bis M. 14, Remontoirs zu M. 15 bis M. 17, mit Goldrand M. 18.

Regulatoren sehr reiches Lager in Eichen- und Nussbaum-Antique zu den vortheilhaftesten Engros-Preisen.

Wecker-Uhren, Reisewecker, Doppelwecker, Sicherheitswecker, Läutewecker etc. etc. in grosser Auswahl billigst.

Schwarzwälder-Uhren, Hausuhren, Kastenuhren, Rahmenuhren etc. etc. in grosser Menge.

Reparaturen sauber, billig und schnell.

Garantie für jede neue Uhr 2 Jahre.

„ „ reparirte Uhr 1 Jahr.

Heinrich Busch, Uhrmacher, Büchel 46.

Belmeyer Kirmes.

An den 3 Kirmestagen
Tanzmusik.
Getränke nach Belieben.
Hierzu ladet ergebenst ein
Jos. Schlager.

Fleischfutttermehl

Liedig-Comp. Fray-Bentos.
Baumwollsaatmehl,
Erdnuss-Palmen-Ruchen,
Cocosnussmehl frisch,
bestes Schweinefutter,
grobe Weizenkleien,
Ohlenborff Peru-Guano,
Patent- und gew. Phosphatmehl,
höchster Gehalt garantiert, zu billigsten Preisen stets auf Lager und bestens empfohlen
Jac. Kottmann in Bevelinghoven.
Gust. Kottmann,
Bahnhof Grevendbroich.

Schöne pommerische Enten
empfiehlt **J. Barre, Krämerstr.**

Mehrere Arbeiter zum Rüben-

ausmachen in Accordarbeit gesucht.
Näheres Oberstraße 71.

Bäckerlehrling von braven

Eltern gesucht.
S. Jürgens, Düsseldorf Reichsstr. 1

Ein Bäckerlehrling gesucht von
Chr. Grünter, Bäckermeister,
Düsseldorf, Ellerstraße 134.

Ein tüchtiger **Kranzboher** mit
guten Zeugnissen wird gegen hohen
Lohn zum baldigen Eintritt gesucht.
Briefe werden erbeten unter der
Adresse: A. B. postlagernd Düsseldorf.

Zwei anständige Leute finden **Kost**
und **Logis.** Promenade 43.

Ein solider, junger Mann als
Gastknecht gesucht.

Von wem, sagt die Exp.

Junge Schweine
zu haben bei

J. Königshausen,
Niederrhein.

 zu haben bei

Papier-Därme.

(Künstliche Wurstfüllungen aus Perga-

mentpapier.)

Die Vorzüge des Papierdarmes
gegenüber dem Naturdarm sind namentlich seine **Reinlichkeit** und **Geruchlosigkeit**; er verträgt das **Kochen** in starkem Maasse, ohne zu **plagen**.

Wiederverkäufern gewähre lohnen-

den Rabatt.

Bödefeld (Regb. Arnaberg).

C. Gierke.

Eine Arbeiter-Wohnung zum

1. Novbr. zu mieten.

Näheres am Kreis.

Beste Schrott- und Fett-Kohlen

sehr starkreich pr. Mtr. M. 1.65.

Gust. Kottmann, Grevendbroich.

Ein starker **Ziehband** zu laufen

gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Was ich gegen **Anna Urbach** ge-

sagt habe, nehme ich zurück

J. Korfagen.

Den Empfang der neuen

Winterwaaren

beehrt sich ergebenst anzukündigen

Elisabeth Nauen,

Büchel 18.

Bekanntmachung.

Die Ziehung der

Ausstellungs-Lotterie

zu Berlin

findet am 21. und 22. November 1887

durch die Beamten der Kgl. Preuss. General-Lotterie-

Direction statt.

3191 Gewinne Werth 90,000 Mk.

Loose à 1 Mk. (11 Loose für 10 Mk.) auch gegen Briefmarken,

versendet

Carl Heintze, Loose-General-Debit,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung sind 10 Pfg. für Porto und 10 Pfg. für eine

Gewinnliste beizulegen.

à Loos

nur

1

Mark.

Die gelesenste Gartenzeitschrift — Auflage 26,000! — ist der **praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mark. Probenummern gratis und franco durch die königliche Hofbuchdruckerei **Trowitsch & Sohn** in Frankfurt a. D.

Gibt es gegen den Husten ein Mittel? Wir sagen ja, nur muß man auch das Richtige wählen. Mache man einen Versuch mit Dr. R. Vogt's Pectoral (Hustenstiller), welches kein Universalmittel gegen alle möglichen Leiden sein will, wohl aber das, was es verspricht, auch sicher erfüllt — und man wird, das sind wir überzeugt, bei Catarrh, Heiserkeit, Schnupfen u. nichts anders mehr anwenden. Erhältlich à M. 1.— per Schachtel in den Apotheken. Hauptdepot: **Düsseldorf, Elephanten-Apothek.** (Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben.)

Stroh

läuft die

Pappenfabrik Grimlinghausen.

Ein gebrauchtes, noch in gutem

Zustande befindliches **Halbverdeck**,

zum bequemen Einsteigen eingerichtet,

ist für den billigen Preis von

400 Mark zu verkaufen bei

Philipp Amrath in Geln.

Wollen Sie Ihren Kindern

eine zarte, weisse Haut verschaffen, so

kaufen Sie für 50 Pfg. 1 Packet (3 St.)

Glycerin-Goldcream-Seife

bei von **Harenne & Co.** in Neuss.

Körbe! Beste Waare!

Alle Handkörbe,

Korb- und Leder-Taschen

auf man am billigsten in **Neuss,**

rämstraße 7, bei von Harenne & Co.

Nr.

U

Erscheint täglich
(Samstags 2
Preis pro Cu
wärts an der

* Berlin

15 Min. woh

Das

bringt folgen

früherer Rad

theilt, daß di

bereits ausge

gehen werde

respondenten

russischen C

wird durch d

Die

Fuldaer W

habe. Wenn

Domcapitel

bischof" Kopp

das ein die

— Jüngl

ische Waaren

setzen und m

Deshalb brin

heite, auf Ne

— Die

Mittheilung

Hälfte des

Anschein hat

vember erfol

secretär v. B

Bismarck in

nung noch ni

Nachem,

am 29. Septe

ordneten des

November an

keine Partei

Wien, 20

folge der G

danische Ho

begehrte der

forschung und

Paris, 2

niß „Concier

Sofia, 20

sichtigt zu d

branje Stoilo

teugnens der

Metropolit e

nicht bewillig

gehalten hat.

Neu

vom armen

October, Ra

am Bahnhof

beiden Vorste

Waisenhaus

Wagen zum

Heim werden

betreten, um

Hauses Ihre

seit einigen

Hauses der

schon eine

stern wurden

abgefaßt und

Cin

der G

Am 13. Oct.

des Meßgers

Jacob, S. des

ger. — Marti

Gub. Conder.

des Fabrikarb.

15.: Heinrich

Pouilly. — Joh

Schm. — Ca

des Schneiders

16.: Elise Gub

Geinr. Eiersbad

Gubert, S. des

— Am 17.: J